

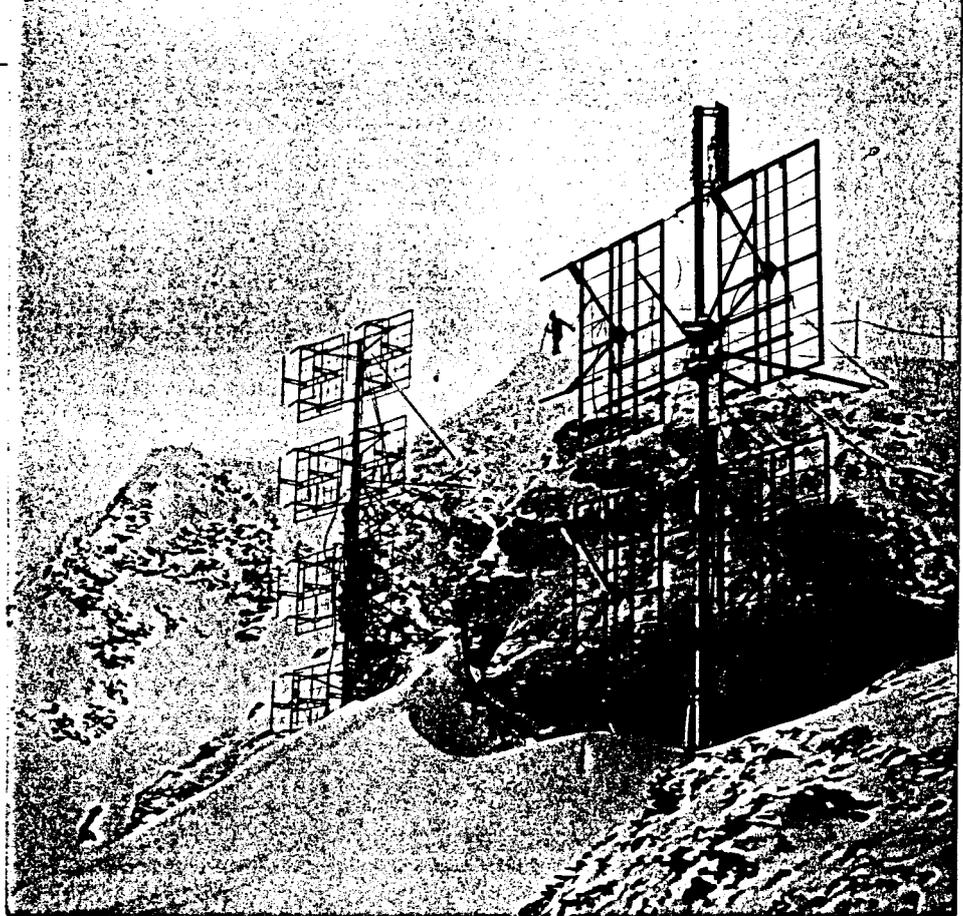
einer Testzeit von zwei Monaten ohne Werbung. Tausende von Briefen bildeten die erste Reaktion. Die Münchner spitzten plötzlich die Ohren. Was da blutjunge Moderatoren, zuweilen noch stotternd von der ersten Radio-Erregung, über die Antenne des Hühnerspiels nach Bayern abschossen, hatte einen immensen Vorteil gegenüber den altbackenen Vorstellungen des Bayerischen Hauptsenders am Münchner Rundfunkplatz: Die Musik stimmte. Und: Das war genau die ungehenke, ungekämte Fansprache von der Straße, die da über MHzs 101,1 und 105,9 überkam. Technisch hatte Conrad zwei 12-Kilowatt-Sender mit Circular-Ausstrahlung (Die Firma *Kathrein* aus *Rosengarten* läßt grüßen) via Hubschrauberwinden an eine Felswand plaziert. Mit denen funkte Conrad bis Augsburg und Ingolstadt, sehr zum Ärger der Bosse des BR und der Kleinfürsten der Münchner Kabelradios, die niemand hörte, in dessen die Radio C-Gemeinde von Woche zu Woche wuchs. Am 1.8.85 nahm Radio C Werbung ins Programm. Tausender-Kontaktpreis: 2,96 - 3,47.

läßt den Fans die Ohren wachsen

Die Radio- otsen on zen

© Ein rundy Report '85

Aber da spürten die Manager des Kleinsenders mit der großen Klappe, daß die Konkurrenz sauergekocht war. Zeitungsverleger, die mit den Kabelzweigen im MPK kungelten, boykottierten Radio C-Anzeigen - pressewidrigerweise. Der ADAC verweigerte Radio C die Straßenlage-Meldungen - bis das *Krakodil* von *Bunte* zubiß und die ADAC-Ahnherren zum Nachdenken und Nachgeben anregte. Plakate von Radio C, die in München auftauchten, stoppten konkurrierende Zeitgenossen mit Einstweiligen Verfügungen geneigter Gerichte. "Radio C ging in die Luft: und zwar mit gecharterten Flugzeugen, die via Bändern für Radio C warben. Alte Erinnerungen wurden wach: Vor 15 Jahren gingen die Londoner Privatradio-Pioniere ebenfalls in die Luft. Im alten Londoner Flughafen von Croydon starteten sie mit ausrangierten Viermotorigen und kreisten bis zu zehn Stunden über der britischen Metropole.



Die Sendeanlagen von Radio C auf einem der Dreitausender-Alpen-Gipfel bei Bozen.

An Bord: eine komplette Disco mit Sender. Aus der neutralen Zone jenseits des britischen Hoheitsanspruches schossen die Jungs Popkanonen auf London ab, die zündeten. Der BBC liefen die Fans zu Hunderttausenden weg - bis die konservative Regierung vor über einem Jahrzehnt dem Spuk ein Ende bereitete: Privatfunk und Privat-TV wurden erlaubt.

Die Radio-C-Strategen jedoch legten moderatere Gangarten vor. Der personalisierte Katalysator zwischen der Conrad-Hochburg in Hirschau und der Conrad-Dependance in Münchens Hesselohrer Str. 27 und dem Sende-Technikum in der Bozener Italienstr. 27 (Entfernung zwischen München und Bozen: 280 km) ist Gert Rippl (35), Mitgeschäftsführer nebst Prokura. Er eilte zwischen Hirschau, Bozen und München hin und her, um schließlich mit Werner Conrad zu vereinbaren: Solange das Kuddelmuddel um die drei Münchner Frequenzen für 25 Antragsteller, die darauf Radio veranstalten wollen, nicht passé ist, gehen wir, um böses Blut zu vermeiden, auf Mindest-Sendestärke zurück. Die C-Mannschaft ging gleichsam in die elektronische Deckung:

- Die acht festen und 27 freien Mitarbeiter der drei Sender mit jeweils zwei Studios pro Sender (Studio 6 qm) sind auf stillschweigende Stillhaltetaktik geeicht. Denn: Auch Radio C ist daran interessiert, auf eine der drei Frequenzen zu gelangen. Peter Newirth (24), seit 1. August Chefredakteur von Radio C in der Münchner 130-Quadratmeter-Zentrale, (bislang *Neue Presse Augsburg*) will durch Programm-Inhalte und nicht nur Sende-Stärke überzeugen.

Dennoch: Wenn es in München bei dem Radio-Provisorium bleibt, dann ist nicht ausgeschlossen, daß Radio C wieder auf volle Leistung schaltet und neue Pläne realisiert.

Die Sender und Antennen werden jeweils mit zwei transportablen Dieselmotoren ausgestattet, die ebenfalls auf dem Felsvorsprung untergebracht werden. Hat der eine Motor seinen Saft aufgebraucht, springt automatisch der zweite ein und gibt Signal an die Bozener Zentrale. Dort startet dann ein Helikopter, der den ausgebrannten Motor-Container durch einen aufgefüllten ersetzt.

Außerdem: so wird gemunkelt: aber nicht bestätigt, haben die Hirschauer gute Beziehungen zu den Behörden in der benachbarten CSSR, die an allem, nur nicht an poppigen Sendungen aus dem Tiroler Süden interessiert sind. So soll den Conrads ein sozialistischer Kuhhandel angeboten worden sein: Man stellt den Cs unhörbare Richtfunkstrecken in der CSSR zur Verfügung, die die alpinen Signale über das Nachbarland bis nahe Nürnberg und Frankfurt heranführen. Im Gegenzug gehen die Radio C-Signale nicht in die CSSR, die die Popruhe vorzieht. Dann würde Radio C eines Tages die Funktionäre des Hessischen Rundfunks, die sich wie ihre Kollegen vom WDR über eine massive Hörerflucht beklagen, aufscheuchen.

Die elektronische Phantasie der Conrad-Dynastie endet jedoch, berufsbedingt, nicht beim Hörfunk: Alle Conrads erblicken im Fernsehen das Medium der Zukunft. Radio C in Farbe - vielleicht nicht nur eine platonische Vision.